Klasse 10 d: Austausch mit Montbéliard

Picknick mit Brezeln und Orangensaft

Von ihrem neuen Schulleiter Alfred Waldemeier angeführt, traten die am französischen Schüleraustausch beteiligten Zehntkläßler des Mörike-Gymnasiums zur offiziellen Begrüßung an. Jeweils mit einem „correspondant", dem dazugehörigen Austauschpartner im Schlepptau, trafen sie sich im Kulturzentrum zum feierlichen Empfang durch Bürgermeister Hans-Joachim Schäfer. Eine Woche werden sich die jungen Franzosen vom Lycée Cuvier in Ludwigsburg aufhalten. Am Mittwochabend sind sie angekommen. Gute Stimmung war bei der 40köpfigen Truppe zu verzeichnen. Nachdem in dem provisorischen Empfangsraum, das Rathaus wird ja zur Zeit renoviert, keine Sitzgelegenheiten gegeben waren, ließen sich die Schüler kurzerhand zu einem Picknick auf dem Boden nieder. Im Schneidersitz wurden dann Brezeln, süße Stückchen und Orangensaft vertilgt. Die Brezel, die als typisch süddeutsche Spezialität gereicht wurde, ließen die Franzosen gerne links liegen. Der Geschmack des Laugengebäcks sei ihnen nicht geheuer, sie griffen lieber zu Schneckennudeln und Mohnschnitten. „Dafür, daß es hier zu essen und zu trinken gibt, müßt ihr natürlich auch was tun", betonte Bürgermeister Schäfer. Allzu schwer war es nicht, was von ihnen verlangt wurde: Die Schüler sollten zuhören, wenn von den Vorzügen der Barockstadt die Rede ist. Aufmerksam verfolgten sie die Ausführungen zur Jugendproblematik. Eine bedenkliche Entwicklung zu Gewalttaten sei bei den deutschen Teenagern zu verzeichnen. Man habe noch nicht den „richtigen Draht" zu den Jugendlichen gefunden. Die 16jährigen, die hier im Saal auf ihren Brezeln kauten, wirkten allerdings ziemlich harmlos. Ziel des Austausches sei schließlich auch, im Zuge der europäischen Vereinigung, über die Grenzen hinaus Freundschaften zu schließen, erklärte Schäfer. Er wünschte den Schülern noch viel Freude und Spaß während ihres Aufenthalts. mia/Bild: LKZ-Zeller

1.2.91

"Schulalltag - langweilig!" - von wegen!

Die Feindschaft zwischen Frankreich und Deutschland währte bis zum zweiten Weltkrieg. Danach endlich wollte man versuchen, diesen alten Zwist zwischen den beiden Nachbarn beizulegen. Ein umfassendes Programm begann, um die beiden Länder einander näherzubringen; unter anderem organisierte man den Austausch von Schülern.
Und in diesem Jahr waren wir, die Klasse 10d, an der Reihe, Schülerinnen und Schüler aus unserer Partnerstadt Montbéliard zu beherbergen und Frankreich zu besuchen. Am 30. Januar standen wir Schüler am Bahnhof und warteten voll Neugierde auf unsere Besucher. Die anfängliche Zurückhaltung verwandelte sich bald in gute Freundschaft.. Es folgte eine Woche mit vollem Programm: ein Besuch der Universitätsstadt Tübingen, des Ludwigsburger Schlosses und des Forums, der Stuttgarter Staatsgalerie, eines Ludwigsburger Industriebetriebs und so mancher Ludwigsburger Kneipe. Daß wir in einer Woche so gute Freunde werden würden, hatte wohl keiner gedacht: Der Abschied wurde tränenreich.
Doch bald sahen wir uns ja wieder. Nur wenige Wochen später wurden wir freudig und sehr offenherzig in Montbéliard erwartet. Wir hatten etwas Angst gehabt, daß wir Ludwigsburger uns in Montbéliard nur selten sehen würden, da unsere Correspondant(e)s auf das ganze Lycée mit beinahe 2500 Schülern verteilt waren. Doch wir waren zumindest in den Pausen alle zusammen und die ersten beiden Stunden hatten wir sowieso jeden Tag bei Herrn Kröner und Frau André. Auch das von unseren Gastgebern vorgesehene Programm war nicht gerade knapp bemessen. Tagesausflüge nach Besançon zur Fabrik des TGV und nach Belfort, Stadtbesichtigung von Montbéliard und Straßburg. Wir verabredeten uns jeden Abend im Café und spaßten und lachten teilweise bis noch lang in die Nacht hinein. Doch leider war auch dieser Aufenthalt wie im Flug vorüber, und es war ein wahres Trauerspiel, als wir nach unserer Woche Aufenthalt am Bahnhof standen, mit dem Abschied in Ludwigsburg gar nicht zu vergleichen. Erst als die ersten Kilometer zwischen uns und Montbéliard lagen, beruhigten sich die Gemüter, und bald freuten wir uns auch wieder auf zuhause.
Es war ja nicht so, daß nach dem Austausch alle Beziehungen abgebrochen waren, nein. Briefe werden noch heute geschrieben, und manchmal besuchen wir uns sogar noch gegenseitig, wenn es unser Stundenplan zuläßt.

Friedemann Tutsch 10d